

## Nachrichten und Bekanntmachungen.

Als ordentliche Mitglieder sind der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft bis heute beigetreten:

Herr Hermann Ploucquet, Conservator am K. Naturalienkabinette in Stuttgart.

- » Forstkandidat Wilhelm Schallehn, aus Glietzen.
- »    »    » Rudolph Philippi, aus Frankfurt a. d. O.
- »    »    » Ferdinand Dittmer, aus Uckermünde.
- » Sparkassenbeamteter Julius Finger, in Wien.
- » Stud. cameral. Albrecht Rindfleisch, aus Cöthen.
- » Dr. philos. Egeling, z. Z. in Cöthen.
- » Domainen-Inspektor E. von Bodemeyer in Reindörffel.
- » Freiherr Balduin von Münchhausen in Leitzkau.

---

Den verehrlichen Mitgliedern, welche noch keine Diplome erhalten, zur Nachricht, dass die vom Vorstande unterschriebenen Diplome nicht zugereicht haben, und die zur Unterschrift versandten noch nicht zurückgekommen sind. Zugleich wollen die betreffenden Herren darüber bestimmen, auf welche Weise sie die Diplome zugesendet haben wollen.

Diebzig im November 1853.

Der Sekretär:

**E. Baldamus.**

---

## Nekrolog.

Die vor wenigen Tagen eingetroffene Hinterlassenschaft des Dr. Richard Vierthaler, bei welcher sich auch seine Privat-Tagebücher (vom 10. Januar 1850 bis Ende September 1851) befinden, setzt mich endlich in den Stand, dem so früh und im Dienste der Wissenschaft geschiedenen Freunde und Mitglieder unserer Gesellschaft einige ausführlichere Gedenkworte zu widmen.

Dr. Richard Vierthaler, ältester Sohn des Geheimenrathes Albert Vierthaler in Cöthen, wurde daselbst am 24. August 1820 geboren. Er besuchte bis zum Jahre 1842 das dortige Gymnasium, und verliess nach absolvirtem Abiturienten-Examen seine Vaterstadt, um in Giessen, Heidelberg und Würzburg Medicin zu studiren. Im Jahre 1847 kehrte er, nachdem er in Würzburg sein Doktor-Examen bestanden, nach Cöthen zurück, und legte hier sein Staats-Examen ab.

Eine angeerbte Liebe für die Natur und ihre Wunder bildete sich bei ihm schon frühzeitig zur Liebe für die Naturwissenschaft aus, deren praktischem Studium er

schon als Knabe einen grossen Theil seiner Zeit widmete. Vor allem Anderem zog ihn jedoch die Ornithologie an, und er hatte noch in der letzten Zeit seines Aufenthaltes im väterlichen Hause stets eine Menge — zuweilen gegen 100 — lebender Vögel der verschiedensten Art in seinem Zimmer, deren Lebensweise, Sitten und Gewohnheiten er hier, wie in der freien Natur eifrig beobachtete.

Zu dieser Zeit wurde er — ich muss jetzt sagen leider! — mit dem Baron Dr. J. W. von Müller bekannt, der damals seine „dritte wissenschaftliche Expedition nach Central-Afrika ausrüstete“, und unter Andern auch mich um Empfehlung resp. Anwerbung „tüchtiger praktischer Ornithologen“ für diese in grossartigem Maassstabe projektirte Expedition anging. Der Verstorbene besass nach meiner Ansicht alle nur wünschenswerthen Eigenschaften für die ihm angebotene Stellung, und ich konnte ihn mit voller Ueberzeugung empfehlen. Andererseits bedurfte es bei dem Charakter und dem naturwissenschaftlichen Eifer desselben keiner Ueberredung, um ihn — wie mich selbst und so viele andere Menschen — für ein Unternehmen zu gewinnen, welches die Firma „Menschenwohl und Wissenschaft“ an der Stirne trug, und dessen mit Orden und Diplomen der bedeutendsten Akademien decorirter Chef durch die selbst zur Schau getragene Begeisterung Alles mit Fortschritt, wenn er öffentlich und privatim betheuerte, „Vermögen, Gesundheit und Leben dem Wohle der Menschheit und der Förderung der Wissenschaft gerne zum Opfer bringen zu wollen.“

Dr. Vierthaler ging den Contract ein, der für ihn gar nicht allzu günstig war, da er die Bedingung der vollständigen Selbstequipirung und der Reise auf eigene Kosten bis Alexandria enthielt. Sein redlicher, hinterhaltloser Charakter gab sich dem Unternehmen und seinem Chef mit ganzer Seele hin. „Wir haben Beide beschlossen, — heisst es zu Ende eines Briefes an Baron von Müller \*) — Afrika nicht eher zu verlassen, mögen Stürme kommen, welcher Art sie auch sein mögen. Nur vereint werden wir im Stande sein, den grossen von Ihnen angelegten Bau in Ausführung zu bringen. Reitz \*\*) und ich, wir haben uns die Bruderhand gereicht, treu und fest an Ihnen zu hangen und Sie in jeder Weise zu unterstützen, soweit es unsere Kräfte erlauben. Mit Sehnsucht wünscht sie baldigst in das neue Vaterland Ihr,“ etc. — Dieser Wunsch wurde indess bekanntlich nicht erfüllt. Noch sind die Gründe, wesshalb Baron von Müller seinem feierlichen Versprechen nicht nachgekommen ist, nicht bekannt. Welcher Art sie aber auch gewesen sein mögen: die Tagebücher des Verstorbenen beweisen zur Genüge, dass Leichtsinn und Egoismus Zwecke verfolgte, welche der ehrlichen, und fast allen deutschen Mitgliedern der Expedition so verderblichen \*\*\*) Hingabe nicht werth gewesen sind.

Am 15. October 1849 reiste Dr. Vierthaler von Cöthen ab, blieb bis gegen Ende des Monats in Triest, landete anfangs November in Alexandria, und verweilte hier bis zum 10. Januar 1850. Vom 6. Januar Mittags 4 Uhr ist jener Brief an Baron von Müller datirt, dessen Schluss oben mitgetheilt wurde. Mit dem Tage der Abreise von Alexandria beginnt neben den Notizen des Taschenbuches ein höchst fleissig geführtes und höchst interessantes „Privat-Tagebuch“ des Verstorbenen, dessen 3 erste Bände von je 20 Bogen der im Juni 1852 abgegangenen Sendung beige packt waren, und dessen 3. Band mit Ende September 1851 abschliesst.

\*) Copie in dem Taschenbuche des Verstorbenen, wahrscheinlich in Alexandria geschrieben.

\*\*) Dr. Constantin Reitz, kurz nach dem Tode Vierthalers in Chartum gestorben.

\*\*\*) Ausser den beiden Genannten wurde bekanntlich auch der in Vierthalers Tagebuche durchgehends als „brav“ bezeichnete, allen seinen Bekannten wegen seines Fleisses, seiner Bescheidenheit, Redlichkeit und Tüchtigkeit liebgewordene Oscar Brehm ein frühes Opfer dieser Expedition.

Die nach Chartum über Cairo abgehende Expedition bestand ausser den Matrosen der Barke aus vier Deutschen (Dr. Vierthaler, Oscar und Alfred Brehm und August Tischendorf), einem Kabassen (Türken) und drei Schwarzen. Am 20. Januar landete man bei Cairo, wo sich die Reisenden bis zum 25. Abends aufliefen, und dann mittelst einer andern Barke bis zum Orte Beni-Suef fuhren. Hier wurden naturwissenschaftliche Expeditionen bis zum 28. Februar unternommen, wie denn diese während der ganzen Reise fortgesetzt wurden. Am 5. April Landung in Wadi-Halfa oberhalb der Nil-Katarakten, am 27. April Ankunft in Dongola. Hier fand der wackere Oscar Brehm sein Grab in den Wellen des Nil, am Vorabende des Himmelfahrtstages. Die Abreise wurde wegen Geldmangel bis zum 14. Mai verzögert, und die Reisenden müssen, um ihre Reise fortsetzen zu können, eine schöne Büchse verkaufen, und können nur eine kleine elende Barke miethen, die sie bis Ambukol bringt (24. Mai). Von hier geht der durch Mangel an vielem Nöthigen noch beschwerlichere Weg mittelst 18 Kameelen durch die Wüste Bahinda, der am 7. Juni wieder zum „heiligen Strome“ und am 13. zu dem ersehnten vorläufigen Reiseziele, Chartum, am Zusammenflusse des blauen und weissen Nil (c. 16° n. Br.), führt. Bis zum 23. November müssen unsere Reisenden wegen Geldmangel hier verweilen, müssen eine vom Gubernium ausgerüstete, ihnen sehr bequeme Expedition auf dem weissen Flusse abgehen sehen, da ihnen ein Italiener 3000 Piaster nur gegen 600 Piaster dreimonatliche Zinsen etc. leihen will, und entschliessen sich endlich zu einer Supplik an den Pascha, der ihnen sofort 5000 Piaster vom Módir auszahlen lässt, mit der Weisung: „haben diese Fremden die Summe nach vier Monaten nicht zurückbezahlt, so ist sie mir anzurechnen\*.“ „Türkischer Edelmuth!“ heisst es im Tagebuche. Dr. Vierthaler und Alfred Brehm unternehmen jetzt eine Reise auf eigene Kosten den blauen Fluss hinauf, kommen am 17. December in Sennaar an, wo sie bis zum 22. bleiben, erreichen am 28. Rosseires, treten am 4. Februar ihre Rückreise an und erreichen Chartum wieder am 6. März 1851. Am 21. d. M. kommt Dr. Reitz als Consular-Agent in Chartum und mit Briefen vom Baron von Müller an, „in welchen die Expedition für beendet erklärt und von einem in Alexandrien liegenden Fasse Wein gesprochen wird, welches die Rückreisekosten nach Europa decken soll.“ Am 16. August treten A. Brehm und Bauerhorst („ein junger Mann, der vom Baron von Müller ebenfalls zur Reise verführt, mit Dr. Reitz nach Chartum gekommen war“) die Rückreise nach Europa an. Dr. Vierthaler, nun noch der einzige Deutsche der Expedition, von Baron von Müller von Anfang an ohne Mittel gelassen, verliert dennoch den Muth nicht, und unternimmt Ende September auf eigene Hand eine Reise nach Kamlin, südlich von Chartum, am blauen Flusse, von wo er im October zurückgekehrt zu sein scheint. Denn hier endigt der 3. Band der Tagebücher. Am 17. November (1851) schickte er für das Herzogliche Naturalienkabinet zu Cöthen 3 Kisten mit Vögeln ab, „während der Wintermonate auf dem blauen Flusse gesammelt“, im Ganzen 203 Bälge, worunter viele schöne und seltene Arten, 2 Antilopen, und zwei Büchsen und eine Kiste mit Vogeleiern für Unterzeichneten; ferner für seinen Oheim, Oberlieutenant Vierthaler, 30 und für Prof. Dr. Naumann 84 auserlesene Vögel, in Summa also 317 Vögel: Leider ist diese werthvolle Sendung nicht angekommen! In einem Briefe vom 1. Mai 1851 an mich sprach er die Absicht aus, diese Sendung bei Gelegenheit der Rückreise A. Brehms abgehen zu lassen, hat dies aber nach den Notizen des Taschenbuchs, das auch das interessante Specialverzeichniss dieser Sendung enthält, aus unbekanntem Gründen unterlassen. Vom 15.

\*) S. das ornithologische Tagebuch dieser Reise, Naumannia II. Bd. 1. Hft. p. 28.

December 1851 datirt ist ein Brief an Unterzeichneten und die Arbeit über Ibis religiosa, Naumannia II. Heft 2. p. 58.

Den Winter von 1851—52 scheint Vierthaler in Chartum und auf kleinen Reisen am blauen und weissen Flusse zugebracht zu haben. Um diese Zeit wurde er vom General-Gouverneur von Sudan zum Oberarzt (Medecin-Major) des Central-Hospitals ernannt, dessen Chef ein Franzose, Dr. Peney, war. Anfangs Juli trat er mit dem genannten Dr. Peney eine Reise nach Berber an, unterlag aber schon nach wenigen Tagen — vielleicht zu grosser Anstrengung — er hatte in dieser kurzen Zeit allein <sup>3</sup>8 Vögel präparirt! — dem mörderischen Anfälle des perniciosen Fiebers, dessen Vorboten weder er, noch Dr. Peney für gefährlich gehalten hatten, am 24. Juli 1852, im Dorfe Zeitab \*), im Hause des Scheich Def' allah auled Berry. Der Universitätsfreund des Verstorbenen, Consul Dr. Reitz, hat das einsame, ferne Grab mit einer Mauer umgeben und mit einem steinernen Grabmal bezeichnen lassen — falls ihn der eigene frühe Tod nicht an der Ausführung dieser Absicht verhindert hat! Friede ihrer Asche!

„Aus Richards Tagebüchern und Sammlungen werden Sie ersehen — schreibt Dr. Reitz dem tiefbetrübten Vater des Verstorbenen — dass die Wissenschaft den Verlust dieses eifrigen Jüngers mit uns tief betrauern wird: mit geringen, pekuniären Mitteln hat er viel geleistet, um am Ende seiner Bemühungen dem mörderischen Klima zu unterliegen.“ Diese Sammlungen beweisen in der That einen unter so misslichen Umständen bewundernswerthen Fleiss. Nach dem Notizbuche Nr. 1 hat er über tausend (1034) Vögel gesammelt, aber nur die Hälfte (533) ist mit seinem Nachlasse hier eingetroffen; 317 Stück nebst 84 Eiern wurden nach Cöthen (s. oben) abgesendet, sind aber bis jetzt nicht angekommen; 184 Stück Vögel wurden zu sehr geringem Preise an Dr. Reitz und Bauernhorst abgegeben. Nach vorläufiger Schätzung beträgt die Anzahl der in seinem Nachlasse befindlichen Insekten gegen 15,000 Stück, aus allen Ordnungen, deren vortreffliche Erhaltung mehr als alles Andere von grossem Fleisse und grosser Geschicklichkeit zeugt, und die sicher vieles Neue enthalten. Ausserdem haben die Notiz- und Tagebücher Verzeichnisse von einer ziemlich grossen Anzahl Skeletten, Pflanzen, Sämereien, ethnographischen Gegenständen. Den Beruf zum Naturforscher bekunden indess vorzüglich und unwiderleglich seine Tagebücher. Scharfe Beobachtungs- und Auffassungsgabe, Einfachheit und Ehrlichkeit der Darstellung, wissenschaftliche Zuverlässigkeit, praktisches Geschick, Fleiss und Ausdauer sprechen überall in diesen zwar flüchtig, aber gut geschriebenen, interessanten Notizen an, durch deren Veröffentlichung wir dem wackern Freunde ein würdiges Denkmal setzen möchten. Eine Probe seines Talents haben die Leser unserer Zeitschrift bereits in seinen obengenannten ornithologischen Arbeiten, und wir hoffen in der Folge — mit Erlaubniss des Vaters des Verstorbenen — nach und nach alle ornithologischen Notizen geben zu können \*\*).

Den Charakter des Verstorbenen zeichnen eine gewisse Ruhe und Gemüthlichkeit, Bescheidenheit, Ausdauer (die sich in Afrika bis zur Zähigkeit ausgebildet hat, wo er durchaus als „vir tenax propositi“ erscheint), und ein

\*) Nach Angabe des Dr. Reitz steht der Ort auf der Berghaus'schen Karte mit El Sueyktab am linken Nilufer, zwischen dem Einflusse des Atbara in den Nil und Berber (zwischen 17 und 180 n. Br.) verzeichnet.

\*\*) Herr Geheim. Regierungsrath Vierthaler hat mir die literarische Hinterlassenschaft seines Sohnes übergeben und in deren Benutzung freie Hand gelassen.

Preisverzeichnisse der Vögel ertheilt auf frankirte Meldungen Herr Oberlieutenant G. Vierthaler in Cöthen.

tiefer Hass gegen Unrecht, gegen Menschen- und Thierquälerei. Mit edler Entrüstung sieht er die gegen die armen Fellah's geübten Gewaltthätigkeiten, und verhindert sie nachdrücklich, wenn sie seitens der Expedition geschehen, oder sucht das Unrecht nach Möglichkeit gut zu machen. Das Bild, das uns der Verstorbene in seinen Tagebüchern unbewusst von sich selber gezeichnet, ist ein sehr liebenswürdiges!

Ja, wir betrauern mit Recht den frühen Verlust dieses eifrigen Jüngers der Naturwissenschaft, der zumal der Ornithologie, wäre ihm ein längeres Wirken in dem geliebten Berufe gestattet gewesen, manche bedeutende Förderung gebracht haben würde, dürfen wir anders von seinen gegenwärtigen Leistungen auf die zukünftigen schliessen. Doch im Rathe des Allerhöchsten war es anders, und darum besser beschlossen. Sein Wille sei gepriesen!

Und noch einmal: Friede seiner Asche!

Diebzig, den 8. November 1853.

**E. Baldamus.**

## N e k r o l o g .

(Eingesendet.)

Wilhelm Heynemann war den 6. März 1794 zu Maastricht geboren, wo sein Vater bei dem Prinzen Friedrich von Hessen-Cassel, welcher damals diese Festung als Oberbefehlshaber vertheidigte, in Hofdienst stand. Später zogen seine Eltern nach Hanau, und er selbst besuchte das dasige Gymnasium bis zu seiner Confirmation, trat dann bei einem Juwelier in die Lehre und trieb späterhin dies Geschäft mit ausgezeichneter Kunstfertigkeit. Er verheirathete sich mit Wilhelmine Bertes, aus welcher Ehe ihm drei Söhne entsprossen. Später etablirte er eine Spezereihandlung, die anfangs zugleich mit dem erstgenannten Geschäfte, hernach aber allein bis zu seinem am 19. November 1852 erfolgten Tode von ihm geführt worden ist, und jetzt noch unter seinem Namen fortbesteht. — Schon im beginnenden Jünglingsalter erwachte in ihm eine entschiedene Neigung, naturgeschichtliche Gegenstände zu sammeln, um sich mit ihnen genauer bekannt zu machen, eine Neigung, die in der Folge durch Lesen zweckdienlicher Bücher, sowie durch Umgang mit unterrichteten Männern, die ihm nahe wohnten, und durch Briefwechsel mit Entfernteren zum regesten wissenschaftlichen Streben heranwuchs. Dies anerkennend, nahm ihn die Wetterausche Gesellschaft für die gesammte Naturkunde zu ihrem wirklichen Mitglied auf, in deren Cabinet er das ornithologische und entomologische Fach bearbeitete. Ihn zog zwar die ganze Natur an, aber am liebsten widmete er doch seine Aufmerksamkeit den Vögeln und Insekten, und unter den letzteren wieder vorzugsweise den Käfern, wobei es ihm stets besonders darum zu thun war, die Eigenthümlichkeiten dieser seiner Lieblinge möglichst zu belauschen und mit ihrer Lebensweise immer vertrauter zu werden. So hatte er während einer langen Reihe von Jahren die meisten deutschen Vögel zusammengebracht und sie nachher an eine hiesige Lehranstalt abgelassen, ja so gibt ein noch schöneres Zeugniß seines ausdauernden Eifers die werthvolle Sammlung inländischer und ausländischer Coleopteren, für deren Vervollständigung er jede müßige Stunde bis kurz vor seinem Sterbelager mit steigender Lust verwendete. — Es ist schade, dass ihn der Tod so unvermuthet überraschte, denn manches sehr interessante Ergebniss unermüdlicher Beobachtungen, das sich vor seinem scharfen Blick enthüllt und dessen schriftlich geordnete Darstellung er auf die gehoffte Ruhezeit eines späteren Alters hinausge-